

# Die Musik in unserer Nachbarschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





**Aufrichtiger Freund in Lenzburg.** Hand aufs Hirn. Das war mal ein Briefchen...  
 — Stoffbeschaffung — Kindersabel —  
 Wassersuppe — ewige Stülblüten — läppi-  
 sche Kindermünder — ergattertem Honorar  
 — Druckfehlerteufeleien — Aergerkolik —  
 nicht gemerkt — Amanullah — plagiatori-  
 sche Brust — meiner erinnert — auch schon  
 Beiträge geschickt — —

Na also!  
 Aber wenn Sie bessere Kindermünder  
 bringen als wir, so bitten Sie doch Ihre  
 Mutter, sie uns einzusenden.  
 Wie alt sind Sie überhaupt?  
 Wenn Ihnen unsere Druckfehlerteufeleien  
 nichts sagen, so liegt das wohl daran, dass  
 Ihr Scharfsinn dieser Art von Humor nicht  
 gewachsen ist.

Was aber jenes Plagiat betrifft, das Sie  
 einem unserer Mitarbeiter vorwerfen und  
 das Sie über Loyd George via Rumänenkö-  
 nig, alter Chronik, etc., bis Saladin zurück-  
 verfolgen, so fragen wir dagegen: was ist  
 ein Plagiat?

Wenn wir alles zurückweisen wollten,  
 was in irgend einer ähnlichen Form schon  
 einmal da war, so, lieber Freund — was  
 wohl? Nun, so müssten wir vor allem Ihr  
 getipptes Briefchen postwendend zurückfah-  
 ren lassen, denn wir haben es schon tausend  
 mal gelesen. Die Besserwisser sterben eben  
 nie aus, sie sind mindestens so häufig, wie  
 die Bessermacher selbsten sind. Leider!

**O. H. in Z.** Gewiss, Sie haben ganz recht,  
 wir werden in Zukunft weniger Politisches  
 bringen.

**L. K. in M.** Gewiss, Sie haben ganz recht,  
 wir werden in Zukunft mehr Politisches  
 bringen.

**F. in Erlach.** Besten Dank für Ihre witzige  
 Glosse zur Pfarrerkomödie aus der Nachbar-  
 gemeinde. Leider ist das Thema zu spezi-  
 fisch lokal gefärbt, als dass es allgemein  
 interessieren würde.

**K. S. in R.** Dass Ihre Schwiegermutter ein  
 arges Reibeisen ist, das allerdings ersehen  
 wir nur zu deutlich aus den angeführten Bei-  
 spielen. Dass sie Ihnen das volle Nachtge-  
 schirr über den Kopf leert, ist wirklich zu  
 viel des Guten — aber was sollen wir da-  
 gegen tun? Ihre Schwiegermutter hier zu  
 veröffentlichen, das geht nicht, auch wenn  
 Sie uns 100 Franken zahlen wollen.

**Abonn. A. B. in Zürich.** Wenn es gut ist  
 gerne: Aber vergessen Sie nicht, dass gute  
 Ideen noch kein gutes Feuilleton machen.  
 „Nicht in der Idee, in der Ausführung liegt  
 die Kunst.“ (Liebermann.)

**Abonn. H. T. in München.** Besten Dank  
 für den positiven Vorschlag.

„Wie erkenne ich eine echte Liebe?“  
 Wir setzen die Antwortenreihe zu diesem  
 Thema (vergl. No. 9, 12 und 13) nachstehend  
 fort:

Eine Zuschrift aus Bern weist ganz neue  
 Wege:

Liebes Fräulein J. U.!

Um eine echte Liebe zu erkennen, da  
 kann ich Ihnen eine ganz todsichere Me-  
 thode angeben und zwar aus eigener Er-  
 fahrung, und Sie brauchen in Zukunft keine  
 Angst mehr zu haben, bloß etwa wegen  
 des Geldes geheiratet zu werden.

Nämlich die: Ich habe an mir selber  
 beobachtet, daß wenn ich verliebt bin, ich  
 ganz blödsinnig dumme werde und die stu-  
 pidesten Sachen mache. Da mich das  
 wurmt, habe ich der Sache nachgeforscht  
 und gefunden, daß es bei meinen Freunden  
 auch so war. Es ist also ein Naturgesetz  
 und um eine echte Liebe zu erkennen,  
 brauchen Sie nur darauf zu achten, ob der  
 Verehrer langsam verblödet oder nicht. Ist  
 er verblödet, dann können Sie ihn ruhig  
 heiraten, denn dann liebt er Sie.

In der Hoffnung, daß Ihnen das nützen  
 wird, grüße ich Sie hochachtungsvoll  
 H. U.

Eine Zuschrift aus Stäfa verfehlt zwar  
 das Thema, ist aber doch von Interesse:

Sehr verehrtes Fräulein J. U. in Z.!

Ihren Brief in Nr. 9 des Nebelspalters,  
 worin Sie sich über die Falschheit und  
 Heuchelei der Männer beklagen und es  
 eine Satire auf unsere Zeit nennen, kann  
 ich nicht unbeantwortet lassen. Nicht  
 alle Männer sind so schlecht, wie Sie sie  
 hinstellen, aber die Frauen sind darin noch  
 viel gemeiner. Ich könnte davon ein Lied  
 singen, denn ich bin nicht unvermöglig und  
 besitze einen eigenen Hof und einige Kühe.

Sie sind so falsch und verschlagen, daß  
 ich schon einige Male fast darauf hincin-  
 gefallen wäre, aber ich merkte es zuletzt  
 doch noch immer.

Ich würde mich nun interessieren mit  
 Ihnen persönlich in Briefwechsel zu treten.  
 Ich bin zwar Landwirt, aber ich habe die  
 Landwirtschaftsschule durchgemacht und  
 lese auch Bücher.

Ich bitte Sie demnach um Ihre Adresse  
 und wünsche Ihnen für heute alles Gute.  
 Ich werde Ihnen dann persönlich ausfüh-  
 rlich schreiben.

Mit hochachtungsvollsten Grüßen  
 J. W.

Eine Zuschrift aus Altdorf setzen wir als  
 Muster für ein Dutzend ähnliche Empfehlun-  
 gen:

Liebes Fräulein!

Ich habe Ihren Brief eifrig studiert und  
 glaube nicht, daß Sie so dumm sind, wie  
 Sie sagen. Ich glaube auch nicht, daß alle  
 Männer so schlecht sind, wie Sie glauben.  
 Ich sage mir immer, daß die Liebe doch  
 eigentlich der Sinn des Lebens sei und daß  
 es daher dumm ist, ohne Liebe zu heiraten.  
 Wer das einsieht, wie ich, der wird nur aus  
 Liebe heiraten und wenn Sie daher nach  
 einem Mittel fragen, um eine Liebe zu er-  
 kennen, so darf ich getrost behaupten, daß  
 Sie das daran erkennen können, ob einer  
 wie ich, Sie heiratet. Dazu müßte ich Sie  
 natürlich erst mal näher kennen lernen  
 und wenn Sie wollen, können wir uns erst  
 mal schreiben. Ich habe deshalb beim Ne-  
 belspalter meine Adresse niedergelegt und  
 würde mich freuen, wenn Sie davon Ge-  
 brauch machen wollten.

Grüße E. Br.

Eine Zuschrift aus Köln meint unter an-  
 derem:

„... um aber eine echte Liebe zu  
 erkennen, lassen Sie sich am besten ein

Horoskop über die betreffende Person stel-  
 len; denn die Liebe wird von der Venus  
 bestimmt. Senden Sie mir die genaue Ge-  
 burtstunde des in Frage Stehenden und  
 ich stelle Ihnen die genaue Berechnung.  
 Die Kosten für ein ausführliches Horoskop  
 belaufen sich auf 50 RMk. Da Sie reich  
 sind, wird Sie dieser Punkt nicht stören.  
 Eine echte Liebe wiegt Ihre Unkosten tau-  
 sendmal auf...“

Verschiedene Wahrsagerinnen empfehlen  
 sich auf ähnliche Weise. Wenn der Platz  
 reicht, veröffentlichen wir das nächste Mal  
 eine solche Zuschrift.

Zahlreichen Zuschreibern, die uns geben,  
 ihre Briefe direkt an Fräulein J. U.  
 weiterzuleiten, teilen wir mit, dass wir ihrem  
 Wunsche nachgekommen sind.

Fräulein Lina F. in G.

„... und möchte Sie bitten, mir mit-  
 teilen zu wollen, wer dieser Homunculus  
 Rex sei, da ich seinen Namen noch nie  
 gehört und deshalb annehmen muß, daß  
 es eine bloße Erfindung sei.“

Der Name ist selbstverständlich ein Pseu-  
 donym. Homunculus bedeutet künstlicher  
 Mensch und Rex König, also König der künst-  
 lichen Menschen. Der Name zielt auf unser  
 heutiges erkünsteltes Menschentum und un-  
 ter diesem Gesichtspunkt sind auch die  
 Abenteuer des Homunculus-Rex zu versteh-  
 en. Haben Sie nun verstanden?

**C. D. in Lugano.** Für Ihren Hinweis auf  
 die wiederholten Angriffe italienischer Blät-  
 ter auf unsere Zeitung danken wir. Ein-  
 schüchtern lassen wir uns deswegen nicht.

**H. K. in Zürich.** Sie machen uns darauf  
 aufmerksam, dass Artikel aus unserem Blatte  
 verschiedenerseits nachgedruckt werden. Wir  
 gestatten den Nachdruck mit Quellenangabe  
 und sind informiert. Aber besten Dank für  
 Ihre Gefälligkeit.

**O. W. in Zürich.** Nein. Wir haben Ihre  
 Zuschrift nicht speziell beantwortet. Leider  
 können wir nicht auf alles eingehen. So in-  
 teressant es wäre, der Platz fehlt. Dies für  
 Viele.

\*

## Die Musik in unserer Nachbarschaft

Aus unserem Wettbewerb.

Will's em Schvvester zue gaht, wird i tänk  
 müesse 's Büdsche für 's neu Jahr uffstelle.  
 's hät ja zwar kün große Wert, denn am  
 End vom Jahr hämmer ja glich — mit!  
 Will's aber zum guete Ton gehört, hoch ich  
 an Tit- anne und fuge am Bleistift.

Zerst hänt de Huszeis; das ist ja en  
 wichtige Kofte. — Ist das nüd 's Signal  
 vom Fürewehrauto? Oder vilecht an de  
 Heilsarmeeoldat wisawih. —

Also, mir sind bim Huszeis. Diä Zeis  
 sind würklich eländ hoch. Es wär entli a der  
 Zit, emal abz'schlah — — Aber das ist jetz  
 sicher 's Fürewehrauto!

Ebe de Huszeis! Es ist ja verruckt, hun-  
 dertfüß Franke — — Jetz lönd's gar na  
 's Gramafon laufe überunne!

Also, hundertundfüßg Franke im Monet,  
 das macht nach Adam und Eva, nei Adam  
 — — August. August, wo hast du — —

Nüd August heißt er, Adam Niese. Also  
 hundertfüßg Franke mal zwölf — — Wer  
 hat denn den Käse zum Bahnhof gerollt — —

Das ist mir doch egal. Ich meine zwölf  
 mal hundertfüßg Franke, das ist vill Gald.  
 — — Komm mit nach Barasdin — —

Meinst, es feig det billiger? Item, ich  
 säge: — — Der Neger hat sein Kind ge-  
 bissen — —

Hui Lüfel! Da sell en andere rächnen.  
 Ich gib-es uf!

J. Kindlimann

# CIGARES WEBER

Ein Weber-Stumpfen gehört unbedingt zum Besten  
 seiner Art. — Wer Weber raucht, raucht gut. —

